

Das nächste Kapitel der Aufarbeitung

Nach dem Buch über die Schicksale jüdischer Familien in Hof folgt eines über Oberkotzauer und Schwarzenbacher Juden. Mechanismen und Täter sind bisweilen die gleichen.

Von Christoph Plass

Oberkotzau/Schwarzenbach an der Saale – Dr. Julius Joachimczyk, 47 Jahre lang Arzt in Oberkotzau, ist am 19. September 1942 im Ghetto Theresienstadt gestorben. Nur acht Tage lang hielt er, damals 75, die Zustände dort aus: „Altersschwäche“ stand auf seinem Totenschein. Joachimczyk ist einer von 14 Einwohnern Oberkotzaus und Schwarzenbachs an der Saale gewesen, die die Nazis nach den Nürnberger Rassegesetzen als Jude bezeichneten. Was aus ihnen wurde, ist Inhalt einer weiteren Publikation des Historikers Dr. Ekkehard Hübschmann, der bekanntlich gerade die Geschichte der jüdischen Hofer im NS-Staat beleuchtet hat. Nun ist sein Buch über die jüdischen Einwohner in Schwarzenbach und Oberkotzau erschienen – und selbst für alle, die seine Hofer Forschungen mitverfolgt haben, ist es mehr als nur eine Zusammenstellung zusätzlicher Schicksale.

Julius Joachimczyk, 1867 in der preußischen Provinz Posen geboren, kam nach seiner Promotion in Würzburg als praktischer Arzt und Eisenbahnarzt nach Oberkotzau. Anhand seiner Geschichte zeigt Buchautor Hübschmann einen der Mechanismen auf, die die Nazis anwendeten, um sich der Juden zu entledigen: Unter Angabe falscher Informationen wurden sie gezwungen, ihre Deportationen selbst zu bezahlen. Bei älteren Betroffenen lief das, wie Hübschmann mit grausamer Genauigkeit aufzeigt, über sogenannte Heimeinkaufsverträge: Den Betroffenen wurde weismacht, sie würden in ein Altenheim gebracht, wo sie in Ruhe ihren Lebensabend verbringen könnten – und für das sie ihr eigenes Vermögen einbringen müssten. „Die

Heimeinkäufe waren hochgradig perfide“, schreibt Hübschmann: Zum einen habe der NS-Staat den alten Menschen auf betrügerische Weise ihr gesamtes Vermögen geraubt, und dabei noch an ihre religiösen Grundsätze der Armen-Unterstützung appelliert; zum anderen habe sich die Gestapo für die Abwicklung der Finanztransaktionen den Büros der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, den ehemaligen Kultusgemeinden bedient – die Rentenansprüche auflöste oder Geldanlagen auf spezielle Konten umleitete. Und nicht nur die Betroffenen machten eifrig mit, weil sie in gutem Glauben handelten.

Jüdische Familien in Hof Erforschen der dunklen Zeit

eine Serie der *Frankenpost*

So schreibt Hübschmann über eine Sachbearbeiterin, Dr. Anna Renner von der Bezirksstelle in München, die Hunderte derartiger Heimeinkaufsverträge abgewickelt habe – darunter den des Oberkotzauer Arztes. Sie scheint eine Sachbearbeiterin gewesen zu sein, wie man sie sich wünscht: In zahlreichen ihrer Schreiben hat der Forscher ihre Bemühungen und ihren Einsatz für die vermeintlich gute Sache herausgelesen: „Es lässt keinen anderen Schluss zu, dass Dr. Renner wirklich dachte, sie mache ihre aufopferungsvolle Arbeit von vielen Stunden tagtäglich zum Wohle derer, die in jene Heime kommen sollten“, folgert Hübschmann. Von den wahren Verhältnissen in Theresienstadt habe sie keine Vorstellung gehabt. Zur neuen Publikation über die Schicksale der jüdischen Einwohner von Oberkotzau und Schwarzenbach gehört aber noch mehr als zusätzliche Porträts.

Eineinhalb Jahre ist es her, da hatte Ekkehard Hübschmann auf Einladung des Oberkotzauer Bündnisses für Toleranz und Demokratie einen viel beachteten Vortrag zum Thema gehalten. Das Bündnis war beeindruckt von der großen Resonanz, so beauftragte es Hübschmann damit,

sich des Themas weiter anzunehmen. In diesen Tagen nun – mehr oder weniger zufällig kurz nach der Hofer Studie – ist das Ergebnis veröffentlicht worden: ein 110 Seiten umfassendes Buch über die Schicksale jener Oberkotzauer und Schwarzenbacher Juden. Gefördert auch durchs Bundesfamilienministerium und das Programm „Demokratie leben“, entspricht es im Aufbau dem der Hofer Studie – es beleuchtet einzelne Schicksale akribisch und detailliert, bettet sie jedoch immer ein in die großen Gesamtzusammenhänge. So ist Hübschmann auch diesmal wieder gelungen, wofür er seit Wochen in Hof viel Lob erntet: Nähe, Intimität und Genauigkeit bestimmen die Geschichten über die drei Juden, deren Schicksale er nachzeichnet; das geht einher mit profunden Erkenntnissen über die perfiden Systematiken und Entwicklungen. Eine Rolle spielt dabei ein Kapitel über den Mann, der auch Hofer Juden unbeschreibliches Leid zugefügt hat.

Benno Kuhr war der oberste Nazi der Region. Als Bürgermeister von Schwarzenbach, NSDAP-Kreisleiter und, nach Kriegsbeginn, selbst ernannter Bürgermeister von Hof, stand er maßgeblich hinter den Demütigungen, den Vertreibungen und den Deportationen. Trotzdem halte sich gerade in Schwarzenbach das Gerücht vom „guten Nazi“, hat sich Ekkehard Hübschmann bei seinen Recherchen sagen lassen: Er soll die Schwarzenbacher Jüdin Edith Scher-

„Die Dame muss wirklich gedacht haben, sie handle für etwas Gutes.“
Dr. Ekkehard Hübschmann über eine Sachbearbeiterin



del vor Repressalien geschützt haben (Scherdel ist ein weiteres Kapitel gewidmet, in dem sie das auch selbst so wiedergibt). Doch Hübschmann fand heraus, dass dem nicht so war: Kuhr hatte es wohl nur immer so aussehen lassen, um sein Bild in der Bevölkerung positiver erscheinen zu



Jüdische Einwohner von Oberkotzau und Schwarzenbach an der Saale

Schicksale und Verfolgung im Nationalsozialismus

Im Handel erhältlich und nächste Woche bei einem Vortrag präsentiert: die Geschichte der jüdischen Einwohner in Oberkotzau und Schwarzenbach.

lassen. Stattdessen entlarvt Hübschmann ihn als überzeugten Nazi, hoch dekoriert in nationalistischen Kreisen und nicht nur als Mitglied der SS äußerst aktiv: „Mit seinen Reden machte Kuhr die NSDAP populär und ist verantwortlich für die Verbreitung des Antisemitismus“, schreibt Hübschmann. Er bescheinigt ihm als Mittel zur Macht Willkür und Drohungen sowie eine unerbittliche Herangehensweise. Kuhr sei auch die maßgebende Kraft für Inhaftierungen gewesen und damit auch für Todesfälle, zitiert Hübschmann beispielsweise einen der Ermittler, die Fakten für Kuhrs Entnazifizierungsverfahren 1949 sammelten. Bestraft wurde er nicht wirklich: Kuhr war bei Kriegsende aus Hof geflohen und von den Amerikanern gefasst worden – die vier Jahre, die er bis zu seinem Prozess in Internierung verbrachte, wurden ihm bei der Strafe angerechnet. Nach dem Richter-

spruch im Berufungsverfahren war er ein freier Mann. Er starb 1955 in Reutlingen. Die Publikation über Schwarzenbach und Oberkotzau liefert damit viele Querverbindungen und Ergänzungen zum Hofer Buch – für das neue hatte Hübschmann auch die Bevölkerung in vielen Gesprächen mit eingebunden. Die Veröffentlichung nun wird sicherlich ähnlich viel Interesse wecken.

Buch und Vortrag

Erhältlich ist das Buch im Buchhandel und in der Postagentur Scholz in Oberkotzau; es hat die ISBN-Nummer 978-3-00-061900-7. Vorgestellt wird das Buch bei einem Vortrag auf Einladung des Bündnisses für Toleranz und Demokratie am Mittwoch, 13. Februar, um 19.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus in der Autengrüner Straße. Der Eintritt ist frei.